



Jahresmedienkonferenz der städtischen Denkmalpflege, Dienstag, 27. März 2012

REFERAT VON STADTPRÄSIDENT ALEXANDER TSCHÄPPÄT

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Medienschaffende

Denkmalpflege ist ein öffentliches Interesse, das uns alle angeht. Die Städtische Denkmalpflege vertritt dieses Interesse im Auftrag der Bernerinnen und Berner. Sie begleitet unzählige Umbauten und Sanierungen, die jedes Jahr in unserer Stadt vorgenommen werden. Offensichtlich ist dieses öffentliche Interesse in der Altstadt. Bern ist UNESCO-Weltkulturerbe und die Denkmalpflege sorgt dafür, dass dies auch so bleibt. Die Denkmalpflege sorgt aber auch für eine fachgerechte Entwicklung wertvoller Bauten in den Quartieren. Das ist ebenso wichtig, denn gerade hier, wo die Mehrheit der Bernerinnen und Berner leben, trägt sie zur Lebensqualität bei, für die Bern so berühmt ist. Um ihre – manchmal kontrovers diskutierte – Tätigkeit vorzustellen und um zu zeigen, wie sie auch im Kleinen und in den Quartieren wirkt, veranstaltet die Denkmalpflege neu eine Jahrespressekonferenz.

Was es bedeutet, wenn in einer Gesellschaft die denkmalpflegerischen Aufgaben nicht wahrgenommen werden, ist mir persönlich aus China bekannt. In der Euphorie des Wirtschaftsaufschwungs wird dort nahezu alles, was an historischen Bauten noch vorhanden ist, einem fulminanten Bauboom geopfert. Ich bin aber überzeugt: eine Gesellschaft braucht Orte der Erinnerung. Dies hat nichts mit Nostalgie zu tun, sondern mit dem Bedürfnis, sich mit der eigenen Lebensumwelt zu identifizieren. Ohne gewachsene Baukultur drohen die Bezüge zu unserer Geschichte und damit unsere Wurzeln verloren zu gehen. Und was auch auffällt: Bauten, die von der Denkmalpflege betreut werden, behalten oder steigern ihren ökonomischen Wert. Eine denkmalpflegerische Sanierung ist eine Investition in die Zukunft.

Das bauliche Geschehen in unserer Stadt wird von Bürgerinnen und Bürgern sehr genau wahrgenommen. Abbrüche historischer Bauten oder unsensible Umbauten bewegen die Leute. Das ist der Grund, weshalb in der baulichen Hochkonjunktur der 1950er, 60er und 1970er-Jahre überall in der Schweiz Denkmalpflegestellen geschaffen wurden. Diese helfen mit, die bauliche Entwicklung in geordnete Bahnen zu lenken, unnötige Abbrüche zu vermeiden und wertvolle Bauten fachgerecht zu sanieren oder umzubauen.

Entscheidend für die Arbeit der Denkmalpflege ist die Transparenz. Nicht Willkür entscheidet über die Mitarbeit der Denkmalpflege, sondern das Bauinventar. Im

Natur- und Heimatschutzgesetz verpflichtet der Bund die Gemeinden und Kantone nämlich, jene Bauten zu bezeichnen, welche aufgrund ihrer baukünstlerischen, sozial- oder technikgeschichtlichen Qualitäten als Baudenkmäler gelten. Das Bauinventar bezeichnet nur einen Bruchteil der Bauten in Bern, es handelt sich um jene Bauten, deren hohe architektonische oder geschichtliche Qualität den Erhalt und einen sorgfältigen Umgang bei Umbauten rechtfertigt. Deshalb ist es so wichtig, dass die Denkmalpflege letztes Jahr das Bauinventar für jeden und jede im Internet frei zugänglich gemacht hat. Hier haben wir also ein Instrument geschaffen, das uns bei der Pflege der Baukultur hilft und worauf wir auch ein bisschen stolz sein können.

Wie andere Denkmalpflegestellen auch, hat die Denkmalpflege der Stadt Bern die Aufgabe, Umbauten und Sanierungen des im Bauinventar bezeichneten, wertvollen Baubestands der Stadt fachlich zu begleiten. Sie predigt also nicht den Stillstand, sondern wird erst dann aktiv, wenn Veränderungen und Entwicklungen anstehen. Klar, Baudenkmäler müssen neuen Bedürfnissen angepasst werden, damit sie einen Platz in der Zukunft haben. Diesen Wandel begleitet die Denkmalpflege. Dabei sucht sie mit Bauherrschaften und Planenden nach Lösungen, die einerseits den Ansprüchen von Nutzenden und Eigentümerschaften genügen, andererseits aber auch die wertvollen Aspekte von Baudenkmalern berücksichtigen. Dies geschieht in aller Regel im guten Einvernehmen, nicht selten wird die fachliche Begleitung durch die Denkmalpflege von interessierten Bauherrschaften sehr geschätzt.

Transparenz ist auch in den Entscheiden wichtig. In die hunderte geht die Zahl der Gebäude, bei denen die Denkmalpflege jedes Jahr für eine sorgfältige Entwicklung sorgt. Sie begutachtete im 2011 über 370 Baugesuche und war auf unzähligen Baustellen präsent. Dabei kann sie nur argumentieren, um Bauherrschaften, Architektinnen und Handwerker zu überzeugen. Die Denkmalpflege hat keine Macht, Entscheide zu erzwingen. Selbst im Baubewilligungsverfahren kann sie nur Empfehlungen abgeben und Anträge stellen. Die Entscheidungskompetenz liegt bei den Baubewilligungsbehörden, also beim Bauinspektorat oder beim Regierungsstatthalter. Diese Trennung leben wir in Bern und wir leben sie gut. Wenn die Behörden in der Regel den Empfehlungen der Denkmalpflege folgen, so weil diese gut argumentiert und sauber begründet.

Mit dem Denkmalpreis 2011 für ein Objekt in der Stadt Bern hat die Denkmalpflege bewiesen, dass ihre Leistungen schweizweit Anerkennung finden. Mit dem Aufschalten des Bauinventars auf Internet hat die Denkmalpflege überdies im 2011 ein ehrgeiziges strategisches Ziel erreicht, nämlich die Förderung der Transparenz und der Rechtssicherheit für ihre Auftraggeber, für die Bernerinnen und Berner. Mit der für die kommenden vier Jahre geplanten Überarbeitung des Bauinventars beweist die Denkmalpflege, dass sie sich auch den langfristigen strategischen Herausforderungen stellt und ihre Arbeitsgrundlagen einem dynamischen Umfeld anpassen will. Die Denkmalpflege der Stadt Bern ist eine moderne und kompetente Dienststelle, die ihrem Auftrag auch in einem manchmal schwierigen Kontext vollumfänglich gerecht wird.